

41. Vortrag

(16.12.2003)

Weihnachtsvortrag

Die einander ergänzenden Geistesströmungen der Hirten und der Magier

Mit der Geburt der beiden Jesusknaben beginnen sich zwei große Menschheitsströmungen zu vereinigen, die in den Weihnachtserzählungen durch die Hirten einerseits, durch die Weisen aus dem Morgenland andererseits repräsentiert werden. Diese beiden Strömungen erinnern uns an den zweifachen Ursprung des Menschen (vgl. dazu auch den [20. Vortrag](#)). Im paradiesischen Zustand lebte der Mensch als noch ätherisches Wesen im Bereich der oberen Götter. Erst durch den Sündenfall wurde er in das Reich der unteren (chthonischen) Götter versetzt. Diese haben den Leib des Menschen gebildet, namentlich den ganzen unteren Organismus mit Ausnahme des Hauptes.

Zweifacher Ursprung des Menschen

Hirten

Die **Geistesströmung der Hirten** schöpft nun ganz aus diesem Bereich der unteren Götter und den damit verbundenen physisch-ätherischen Naturkräften. Mit den letzten Resten noch verbliebenen Hellsehens können sie sich diese Kräfte, die aus der Erde aufsteigen und durch ihren **physisch-ätherischen Organismus** wirken, zu innerer imaginativer Anschauung bringen. Sie waren prädestiniert dazu, den zur Geburt herabsteigenden **nathanischen Jesusknaben** zu erkennen, der sich noch die reinen ätherischen Kräfte des paradiesischen Ursprungs mitbrachte, umstrahlt vom Nirmanakaya des Buddha.

Die Hirten schöpfen aus den Kräften des physisch-ätherischen Organismus.

Buddha (vgl. GA 114)

Das seelische Erleben war damals noch viel enger mit den Körperkräften verbunden, als das beim heutigen Menschen der Fall war. Die Erkenntnisart der Hirten hängt mit den **Willenskräften** des Menschen zusammen. Wie die ganze irdische Natur auf den menschlichen Organismus wirkt, wurde visionär erlebt. Natürlich sind diese Kräfte letztlich auch kosmischen Ursprungs, aber sie werden so erlebt, wie sie durch die Erde bzw. den menschlichen Organismus wirken. Die Hirten erlebten namentlich, wie die Planetenkräfte in ihre inneren Organen und durch ihre inneren Organe wirkten. Sie erfuhren noch die reine, von Begierden nicht verfälschte irdische Widerspiegelung dieser ursprünglichen kosmischen Kräfte. Sie spürten zudem sehr deutlich, dass die Geburt des Jesus nur in Bethlehem stattfinden konnte, dem herausragenden Zentrum aller ätherischen Kräfteströmungen. Darum heißt es im Christgeburtsspiel zurecht:

Willenskräfte

Die zeit is uns zwar nit genannt,
Das urt is uns gar wolbekannt.
Zu Bethlahem sull er wern geboren
Von aner jungfrau auserkorn.-

Wie aus dem unlängst gemeinsam gelesenen Vortrag Rudolf Steiners (GA 349, 9. April 1923) deutlich wurde, sind es gerade die Körperkräfte, die dem Bewusstsein eine gewisse Regelmäßigkeit verleihen. Was die Hirten erlebten, waren abgeschwächte traumbildartige Visionen, wie sie in noch viel höherem Maß einst die Atlantier hatten, ehe noch deren sinnliches Bewusstsein ganz erwacht war. Wie in einem Brennpunkt sammelten sich diese Erkenntniskräfte in den **reinen Herzen** der Hirten, die noch ganz frei vom intellektuellen Kopfbewusstsein waren. In inneren Bildern offenbarten sich die Urbilder der Naturwesen. In der **platonischen Ideenschau** haben wir noch einen schwachen Abglanz dieses Erlebens und heute sind davon nur mehr unsere **abstrakten Artbegriffe** zurückgeblieben. In der **Schule von Chartres** wirken diese Erkenntniskräfte noch nach, die, wie wir gesehen haben, auch eng mit den ätherischen Kräfteströmungen Chartres verbunden waren.

Platonische Ideenschau

Schule von Chartres

Nach und nach, beginnend schon mit der späteren atlantischen Zeit, haben sich diese Erkenntniskräfte zur äußeren sinnlichen Anschauung metamorphosiert. Was einstmals inneres, durch die Organe vermitteltes bildhaftes Erleben war, hat sich gleichsam an die Oberfläche geschlagen, ist nur mehr ein durch die Sinnesorgane vermitteltes Erkennen geworden. Es wurde so zur **äußeren Wahrnehmung** und schlussendlich zur **empirische Naturerkenntnis**. Jetzt erlebt man nicht mehr die übersinnlichen Urbilder

Äußere Naturerkenntnis

der Naturwesen, sondern nur mehr ihre sinnlichen Abbilder. Der Sündenfall hat sich vollzogen – „*Da wurden ihre Augen aufgetan ...*“. Darum ist es gut, wenn wir beim Geburtsfest des nathanischen Jesusknabens zugleich des paradisischen Ursprungs und auch des Sündenfalls gedenken.

Sündenfall

Magier

Die **Geistesströmung der Magier** hängt mit dem Reich der oberen, kosmischen Götter zusammen, deren Hauptrepräsentant **Ahura Mazdao** ist, der von **Zarathustra** verkündigt wurde. Die drei Weisen aus dem Morgenland, Repräsentanten der ersten drei Kulturperioden, lesen aus der Sternenschrift von der nahenden Wiederkunft ihres Meisters Zarathustra. Im Kosmos lesen sie gleichsam aus seinem Geburtshoroskop, dass die Stunde seiner irdischen Wiederverkörperung naht. Sie schöpfen ihre Erkenntniskräfte nicht aus dem Inneren, sondern aus der äußeren Anschauung des Kosmos. Aber das ist nicht nur ein sinnliches Anschauen der Sternenwelt, vor allem ist es kein räumlich-gegenständliches Betrachten, sondern es verbinden sich damit zugleich die Inspirationen, durch welche die kosmischen geistigen Wesen zu ihnen von der nahenden Geburt des **salomonischen Jesusknaben**, des wiedergeborenen Meisters Zarathustra, sprechen.

Zum besseren Verständnis ist hier vielleicht ein Einschub nötig: Als die sinnlichen Augen der Menschen aufgetan wurden, kamen sie zuallererst zur Anschauung des Sternenhimmels. Das ist noch eine ganz flächig bildhafte Wahrnehmung, der noch jegliches Bewusstsein für die räumliche Tiefe fehlt. Die räumlich-gegenständliche Betrachtung der näheren irdischen Natur bildet sich erst später nach und nach so heraus, wie das oben für die Hirtenströmung beschrieben wurde. Der Mensch war gleichsam ursprünglich ganz weitsichtig und offen für das weite kosmische Panorama und die darin waltenden Rhythmen und ist erst nach und nach kurzsichtig und gebunden an die irdisch-gegenständliche Welt geworden.

Die sinnliche Wahrnehmung beginnt mit der Anschauung des Sternenhimmels

Das sinnliche Betrachten des Kosmos steht zwar hier am Anfang, aber es wird dann später etwas ganz anderes daraus. Das im äußeren Anschauen erworbene Bewusstsein für die im kosmischen Geschehen waltenden Zahlenrhythmen zieht sich immer mehr ins innere Erleben zurück und es wird daraus nach und nach unser inneres selbstbewusstes Gedankenleben. Unsere heutige abstrakte logische mathematisch-astronomische Denkweise, wie sie vor allem in den Naturwissenschaften gepflegt wird, ist der letzte Ausläufer dieses Prozesses. Das ist der Weg der **aristotelischen Geistesströmung**.

Aristoteles

Die Überkreuzung und Vereinigung der beiden Geistesströmungen – Freiheit und Liebe

Man sieht also, wie sich die Wege der Hirten und der Magier überkreuzen. Was bei den Hirten als inneres imaginatives Erleben begann, ist zur äußeren sinnlichen Anschauung geworden. Was umgekehrt bei den Magiern äußere Anschauung des Kosmos war, hat sich zum innerlichen mathematisch-logischen Denken verwandelt. Aus beiden ist aber dabei die geistige Wirklichkeit entschwunden. Die Sinneswahrnehmung ist Maya, Täuschung; die Gedanken sind wesenlose Schatten. Das ist aber gerade die Voraussetzung dafür, dass sich der Mensch zur **Freiheit** durchringen konnte. Die Kräfte der Natur, die bis in den menschlichen Organismus hineinwirken und aus denen die Hirten noch ihre innerlichen Imaginationen schöpften, dringen heute nicht mehr bis in das Seelenleben herauf, sondern der Mensch steht mit seinem bewussten Erleben der äußeren sinnlichen Natur als abgesondertes, aber eben darum in seiner Seele freies Wesen gegenüber. Und die Gedanken, die er innerlich erlebt, sind unwirkliche Schattenbilder, die ihn zu nichts zwingen können, sondern mit denen er frei sein eigenes Denken entfalten kann.

Freiheit

Wenn der Mensch lernt, sein eigenes Denken zu beobachten, wenn er sieht, wie sein eigener Wille im Denken waltet, wird er sich seiner eigenen geistigen Wirklichkeit, d.h. seiner geistigen Individualität bewusst. Damit kommt wieder Wirklichkeit in das Denken. Rudolf Steiner hat das im ersten Teil seiner „**Philosophie der Freiheit**“ ausführlich besprochen. Es geht also zunächst um die innere Anschauung des eigenen Denkens. Man soll über das Wesen des eigenen Denkens nicht nachdenken, sondern es anschauen – dann wird es allmählich zur Imagination, die aber jetzt nicht mehr traumhaften Charakter hat, sondern mit dem vollen Selbstbewusstsein verbunden ist. Was einstmals äußere inspirierte Anschauung der Sternenwelt bei den Magiern war, wird es zur innerlichen imaginativen Erkenntnis

Anschauung des eigenen Denkens

so zur innerlichen imaginativen Erkenntnis.

Umgekehrt muss sich die äußere sinnliche Anschauung zur reinen liebevollen Hingabe an die Außenwelt verwandeln. Man darf nicht sein willensdurchdrungenes Eigen-denken in die äußere Beobachtung hineinsenden, sondern nur die bloße *Denkfähigkeit*. Dann wird die Wahrnehmung selbst intelligent und empfängt Inspirationen aus der Betrachtung der äußeren Welt. Was bei den Hirten innerlich erlebte Imagination war, wird so zum inspirierten Erkennen der äußeren irdischen Natur. Das ist die Grundlage der **goetheanistischen Naturwissenschaft**. Hingabe ist zugleich Liebe, und Liebe muss im äußeren Erkennen walten. Die Liebe macht nicht blind, sondern sehend für die verborgenen Seiten des geliebten Wesens. Das gilt der Natur gegenüber ebenso wie für die Begegnung mit den Mitmenschen im sozialen Zusammenhang.

Liebevolle Hingabe
an die Außenwelt

Die Inspiration, die wir von der Außenwelt empfangen, soll unser Tun, unser Handeln beflügeln. Die Welt und unsere Mitmenschen beginnen uns zu erzählen, was wir für sie tun können. Wir zwingen der Welt nicht unsere Ideale auf, sondern lesen an ihr selbst ab, was ihr Not tut. Dann wird unser Wille selbst von Intelligenz, von Gedankenfähigkeit durchdrungen, aber das ist dann nicht der kalte Intellekt, sondern warme Herzenserkenntnis – und dadurch erst waltet wahre Liebe in unserem Tun.

Das neue Weisheitslicht - die Erfüllung des Weihnachtsmysteriums für den einzelnen individuellen Menschen

Die beiden Geistesströmungen der Hirten und der Magier, der platonische und der aristotelische Erkenntnisweg, der Weg des Buddha und der Weg des Zarathustra, müssen sich heute überkreuzen und in ein und demselben Menschen vereinigen – dann beginnt im Menschenherzen ein neues Weisheitslicht zu erstrahlen, in dem sich die alte traumartig instinktive Weisheit auf völlig selbstbewusste Weise erneuert. Freiheit im Denken und Liebe im Handeln sind dafür nötig:

"Leben in der Liebe zum Handeln und Lebenlassen im Verständnisse des fremden Wollens ist die Grundmaxime des freien Menschen."

GA 4, Kapitel IX

In jedem Menschen, der es dazu bringt, erfüllt sich das Weihnachtsmysterium. Die nathanische und die salomonische Geistesströmung vereinigen sich in ihm und führen ihn zu seinem ganz individuellen Epiphany-Erlebnis. Die Jordan-Taufe, wo der Christus in den Jesus herabstieg, erneuert sich in ihm und dann dürfen wir zurecht mit Paulus sagen: „**Nicht ich, sondern der Christus in mir**“. Denn dann leuchtet die Christussonne in unseren Herzen auf.

Christussonne